

## 5. Konzert

Montag, den 11. Februar 1963, 19.30 Uhr

Dienstag, den 12. Februar 1963, 19.30 Uhr

# Dresdner Philharmonie

Leitung: Gerhard Rolf Bauer

Solist: Roland Brettschneider, Potsdam (Klavier)

### PROGRAMM

Günter Kochan  
geb. 1930  
Konzert für Orchester - Erstaufführung -  
Allegro energico  
Presto  
Larghetto  
Allegro molto - Epilog

Wolfgang A. Mozart  
1756-1791  
Konzert für Klavier u. Orchester D-Dur  
KV 537  
Allegro  
Larghetto  
Allegretto

P A U S E

Ludwig van Beethoven  
1770-1827  
Konzert für Klavier u. Orchester c-moll  
op. 37  
Allegro con brio  
Largo  
Rondo (Allegro)

Preis DM -,20

Wolfgang Amadeus Mozart komponierte das Klavierkonzert, das im Köchel-Verzeichnis die Nummer 537 erhielt, im Februar des Jahres 1788. Er gibt selbst am Schluß der Partitur genau den Tag des Abschlusses der Komposition an, es ist der 24. Febr. 1788 in Wien. Das Konzert hat in der Fülle der vielen Mozartschen Klavierkonzerte seine besondere Bedeutung, es wird das zweite »Kronungskonzert« genannt, steht zwischen den Opern »Don Giovanni« und »Così fan tutte« und kann als ein gewichtiger und bedeutender Vorläufer der drei großen Sinfonien Mozarts angesehen werden, die im gleichen Jahre entstanden.

Mozart hat das Gebiet des Klavierkonzertes bevorzugt, er hat es mit Vorliebe beackert, er hat auf ihm Versuche angestellt, die klanglicher und technischer Natur waren, er hat besonders in einigen Klavierkonzerten um die geistige Ausweitung des künstlerischen Inhalts gerungen, wie eben in diesem D-Dur-Konzert von 1788. Das Konzert überrascht durch seine Fülle von Gedanken oder Themen. Mozart flossen musikalische Einfälle in so überreichem Maße zu, daß sie manchmal die musikalische Form zu sprengen drohten.

Da im Konzert ein Solist neben dem Orchester steht, kam Mozart oft in Versuchung, beiden Partnern soviel verschiedenes Material seiner Einfälle anzuvertrauen, daß die Fülle den Hörer fast verwirrt. Im ersten Satz gibt es also neben den Hauptthema, das für Orchester und Solist gleich ist, zwei Seitenthemen, und gegen Schluß dieses Satzes tritt sogar noch ein neuer Gedanke auf. Durch ein reiches Läufer- und Figurenwerk des Soloklaviers erhält gerade dieser Satz etwas Blühend-Virtuoses; die geistige Haltung deutet an manchen Stellen des Soloklaviers schon auf den grüblerischen Beethoven hin. Zweiter und dritter Satz weisen die Rondoform auf, die es wie keine andere Form gestattet, in den Zwischenspielen immer wieder neue Gedanken aussprechen. Mozart macht davon ausgiebig Gebrauch. Er läßt im langsamen Satz wunderschöne Melodien singen, während er im Schlußsatz seinem freisinnigem Humor und seiner inneren Heiterkeit freien Lauf läßt. Das ganze Konzert ist ein edles und vollkommenes Werk geworden, das uns Mozart auf der Höhe seines Schaffens zeigt.

Das dritte Klavierkonzert Ludwig van Beethovens in c-moll, das er im Sommer des Jahres 1800 geschrieben hatte, ist zugleich der Beginn einer ganz neuen Auffassung Beethovens über das Konzert. Während seine zwei vorangehenden Konzerte für dasselbe Instrument sich durch Spielfreudigkeit und eine gleichsam harmlose Hingabe an den Spielbetrieb auszeichnen, kommt in diesem Werk ein neuer Geist zu Worte, spricht aus ihm die ausgereifte Persönlichkeit ihres Schöpfers Beethoven, klingen in ihm pathetischer Ernst und erlebnistiefe Empfindung auf. Was jedoch Beethoven an seelischen Erschütterungen zu künden hat, gießt er in die Form der Sonate, die ihm das notwendige, von seiner Zeit dargereichte Gefäß für seinen Ausdrucks willen ist. Der erste Satz stellt gleich zu Beginn das wie aus Stein gemeißelte Hauptthema auf, das in der Hauptsache aus den Tönen des zerlegten c-moll-Dreiklages besteht. Das lyrische zweite Thema ist ebenso klar geformt in seiner Gegensätzlichkeit zum ersten, es tritt in der Durchführung gewichtig genug in die Auseinandersetzung ein, an der sich das Klavier tatkräftig und bedeutend beteiligt. Der Solist hat hier die Rolle eines Individuums, das in dieser musikalischen Auseinandersetzung um die Geltung seiner Persönlichkeit ringt. Schwärmerisch, von einer ganz anderen Empfindungswelt getragen, verströmt das wundervolle und melodienselige Largo. Den Abschluß bildet das kecke, übermütige, geistreiche Rondo, in dem das Thema vom Klavier vorgespielt, dann vom Orchester aufgenommen wird, wobei dem Solisten Gelegenheit gegeben ist, ein überlegenes Können zu zeigen. Brillant und mit klassischer Zucht und Straffheit schließt dieser Satz. Die Zeitgenossen Beethovens fanden dieses Werk ungewöhnlich. Sie hatten recht, wenn sie dabei die ungewohnten Aufgaben des Solisten im Auge hatten, die aus Beethovens persönlicher Spieltechnik und seinen kompositorischen Eigenheiten erwachsen, die für uns heute gerade seine Eigenart ausmachen.

Johannes Paul Thilman